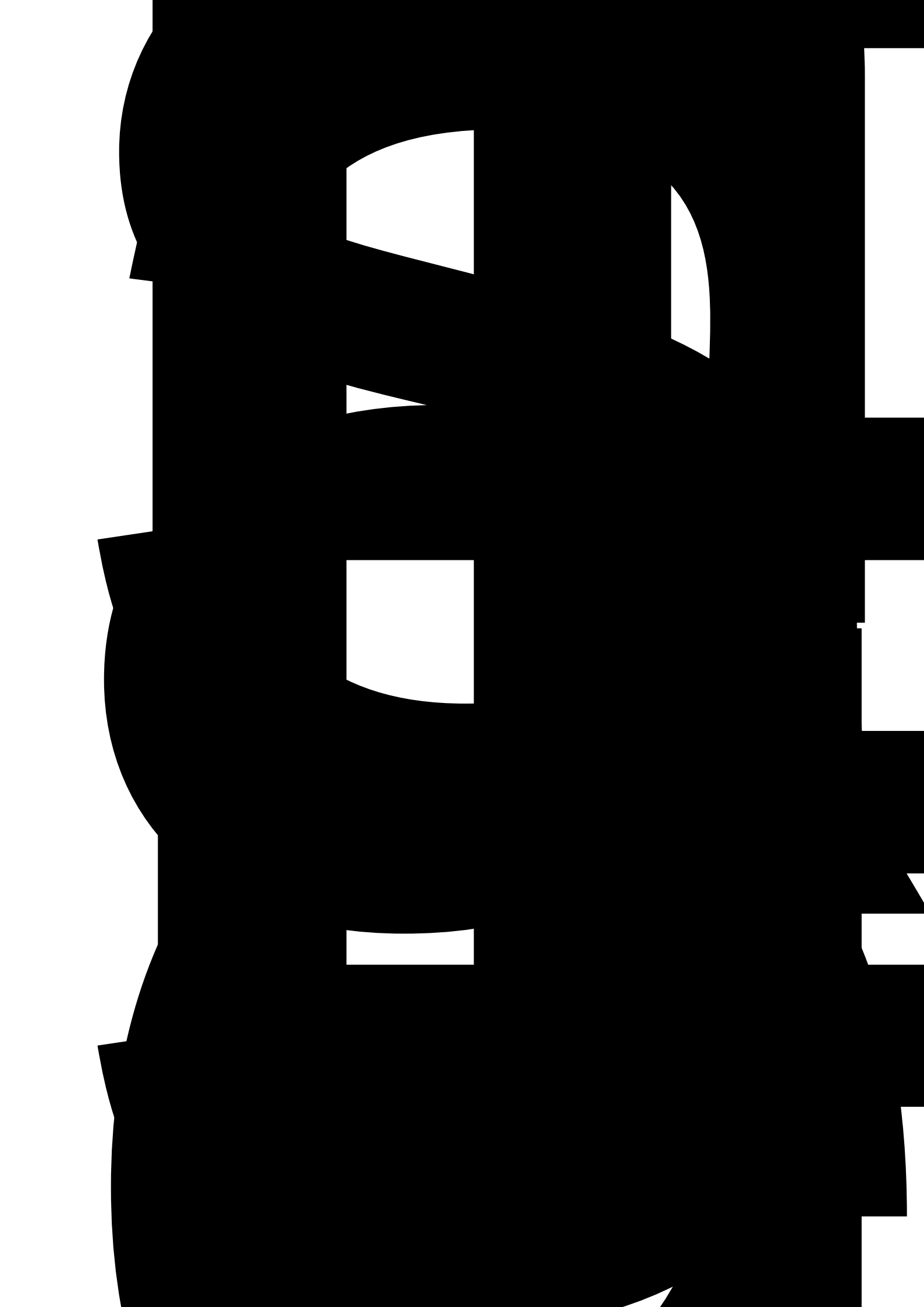


Friedrich v

# Versuch

Paulus Pur





Sie hieß Agnes  
Es macht ihr g... dells Frucht,  
Das ganze Kir... r Zeit  
Bey ieder Wöc...  
Nur von Agnes  
Auf ihrem Büc... n,  
Doch wol ein C... Wudrian.  
Sie war insond...  
Und hatte, wie...  
Den Cubach d...  
Asmodi selbst...  
Die starke Glä... über...  
Denn sie verfl...  
Und trotzte ga... ünden.  
Oft ward von i... entzünd...  
Ein geistliches... avier ge...  
Und, wie man... Spiegel z...  
Nur ihr Gesich... betrachten,  
Um ieden The... g zu verach...

Allein, sie war... der Art,  
Die keusche... beswerken part.  
Den irdsche... eit  
Entsündig... ldigkeit,

st.

...elb,  
...en Gatten Leib.  
Sie weiß ihm von gesunden Speisen  
Die trefflichsten stets anzupreisen,  
Was aber schwächtet oder zehrt,  
Wird ihm mit vielem Recht verwehrt.  
Sie wärmt und würzt des Mannes Wein,  
Und schneidet ihm die Bissen klein,  
Legt Mark und Nieren reichlich vor,  
Drückt seine Hand, zupft ihn ans Ohr,  
Um durch dergleichen Schmeicheleyen  
Den alten Paulus zu erfreuen.

Die Dankbarkeit ist eine schwere Last:  
Zu vieles Zärtlichthun wird endlich auch verhasst.  
Der Alte fand sein Schätzgen zu geschäftig,  
Und ihre Liebe viel zu heftig.  
Er suchte bald in allen diesen Werken  
Mehr Eigennutz, als Neigung zu bemerken.  
Den tauben Ottern gleich, wann ihr Beschwerer spricht,  
Hört er die süßen Worte nicht.  
Der Name: Schätzgen, Engel, Leben,  
Wird ihm zwar oft, doch stets umsonst, gegeben.

Unlängst, als mitten in der Nacht  
Purganti schnarcht, Agnese wacht,  
Und, durch ein falsch Gespenst geschreckt,  
Sich zum Gemahl, so nah als möglich, strecket,  
Und durch ein Mäulgen ihn erwecket,  
Giebt diese Dreistigkeit ihm neues Ungemach,  
Er sinnt den Gegenmitteln nach,  
Um dem zu weibischen Bezeugen  
In Zukunft bestens vorzubeugen.

Durch Macht und Widerstand? Ach nein!  
Was konnt ihm hiezu Muth verleihn?  
Er krieget, wie der Fabius,  
Der durch Verzug gewinnen muß.

Was soll man von dem Ritter sagen,  
Der weder fliehen darf, noch schlagen,  
Der, wann der Schranken offen steht,  
Nicht kämpft, auch nicht um Gnade fleht?

Wo die Gewalt unbrauchbar ist,  
Bedient ein Weiser sich der List.  
Der Arzt, der seinen Gegner scheut,  
Kirtt ihn durch falsche Freundlichkeit,  
Und er erwiedert oft der Frauen Morgenkuß  
Ganz liebeich, sonder Ueberdruß.  
Drauf fragt er: Was ist dir geschehn?  
Du pflegst ja frischer auszusehn.  
Sie muß ihm ihre Rechte reichen:  
Hier sind, spricht er, gar schlimme Zeichen:  
Ein Puls, der viel zu heftig schlägt.  
Noch mehr! ein Auge voller Glut,  
Und eine heisse Brust, die sich zu sehr bewegt,  
Dieß, sonderlich die Brust, die nimmer ruht,  
Bezeugt ein wallendes, ein angestecktes Blut,  
Das einen schnellen Tod hervorzubringen pflegt.  
So urtheilt Musitan. Der Brunnen scheint hier gut,  
Insonderheit der Spa, der rechte Wunder thut. –

Der Spa, mein Kind? – Der Spa. Kurz: Es gedeiht zum Schluß,  
Daß Agnes ungesäumt den Brunnen brauchen muß.

Doch fehlte sehr des Doctors Wissenschaft:  
Unkräftig ist allhier der Wasser Wunderkraft.  
Die in der Heilungskunst gewandt  
Sind andrer Meinung, als Purgant,  
Und vom Galen zum Sternenkalb  
Lehrt ieder Arzt, dieß Mittel hilft nicht halb:  
Zumal, wann solch ein brennend Gift  
Des Körpers edle Theile trifft,  
Und mit dem Kreislauf vom Geblüt  
Allmählig sich ums Herze zieht.

Agnese trinkt und leert mit Widerwillen  
Zwölf Flaschen aus, gestärkt durch seine Pillen,  
Allein umsonst: nichts kann die Krankheit stillen.  
Es meldet sich der erste Brand,  
So wie zuvor, in Brust und Hand.  
Sie ächzt und seufzt ohn Unterlaß  
Und sagt, ihr fehlt sie weiß nicht was,  
Und kömmt zum Ehherrn oft gerannt,  
Lechzt, klaget, flehet, girt und sieht ihn sehnd an.  
Dieß hätte mich gerührt; doch rührt es nicht den Mann,  
Der ist kaum ihres Flehns gewärtig,  
So hält er zum voraus sich mit der Ausflucht fertig.

An statt der thätgen Lieb und Huld,  
Spricht er zu ihr nur von Geduld,  
Von Selbstverleugnung in Beschwerden,  
Wann Leib und Fleisch geprüft werden,  
Und wie, seit Evens Näscherey,  
Der Weiber Erbtheil Leiden sey;  
Daß die Entzündung, die sie fühlt,  
Sich durch kein mürrisch Winseln kühlt;  
Sie müsse nur der Ruhe pflegen,  
Die Augen schliessen, sich nicht regen,  
Und ja die Arme creuzweis legen.

Doch ende bald, Thalia, den Gesang:  
Kein Märghen schickt sich gar zu lang.

Je mehr Purganti spricht und lehrt,  
Je minder wird sein Weib bekehrt.

Ihr Fieber äussert sich bald wieder;  
Sie schlägt die Augen züchtig nieder

Und lispelt: Schatz, ich wollte wol – – –  
Was willst du? ruft er eifersvoll,  
Beym Brunnentrinken? Bist du toll?  
Du willst: du willst; doch ist gewiß  
Kein Gift dir schädlicher, als dis.  
Ach! Ach! wann werden doch auf Erden  
Die Weiber einmal klüger werden?  
Ich werd es thun, doch wirst du wissen,  
Du wirst vor morgen sterben müssen.

**Agnes**

Was du mir sagst, ist wahr,  
Auch ich erkenne das Gefährliche  
Allein, was ist das für ein nöthiges  
Die kurze Zeit der Mühe, P  
Muß ich nicht eher fertig seyn  
Für dich, mein Kind, es aufzugeben?  
Den Tod muß nur ein Weltkind scheun;  
Ich aber will, du sollst es sehn,  
Ihm lächelnd itzt entgegen gehn.

Purganti stutzt, erwiedert zwar mit Küssen,  
Jedoch den Mord verbietet sein Gewissen.  
Er selbst wird kurz darauf ihr durch den Tod entrissen.  
Seht, wie bey höchster Noth der Himmel Trost ertheilt!  
Die fromme Wittwe trauert, freit wieder, wird geheilt.